

TRAUMABINDUNG STATT «TÄTERLOYALER ANTEILE»



die
elisabethinen
graz

Neue Perspektiven für Diagnostik und Therapie

Traumabindung beschreibt eine intensive emotionale Bindung an eine gewaltausübende Person, die unter Bedingungen von Gewalt, Zwang, Kontrolle und eingeschränkter Autonomie entstehen kann. Betroffene befinden sich - auch lange nach Beendigung des Kontakts zur tatauübenden Person - in einer starken inneren Ambivalenz. Gleichzeitig berichten Betroffene darüber oft nur eingeschränkt - etwa aus Scham, Loyalität, Angst vor der Tatperson oder aus Sorge, von Therapeut*innen missverstanden, pathologisiert oder negativ beurteilt zu werden.

Im Seminar wird das Konzept der trauma-erzwungenen Bindung (Trauma-Coerced Attachment, TCA) vorgestellt, das eine wichtige Weiterentwicklung bisheriger Konzepte von Traumabindung darstellt. Dabei wird aufgezeigt, dass Vorstellungen von vermeintlich «täterloyalen Anteilen» die zugrunde liegende Dynamik oft nur unvollständig erfassen können. Wird diese Dynamik nicht ausreichend erkannt, können im Behandlungsverlauf erhebliche Therapieblockaden entstehen - nicht selten erst nach einer zunächst erfolgreichen Stabilisierungsphase.

Anhand klinischer Beispiele werden drei zentrale diagnostische Dimensionen und ihre Bedeutung für die Therapie erarbeitet: Zwangskontrolle und Autonomieverlust, abhängige Bindung an die Tatperson sowie Veränderungen von Selbst- und Weltbild. Besondere Aufmerksamkeit gilt der diagnostischen Erfassung und differentialdiagnostischen Abgrenzung (zB. Co-Abhängigkeit).

Therapeutisch geht es darum, widersprüchliche innere Zustände nicht zu bekämpfen, sondern ihre Funktion im Kontext von Gewalt, Bindung und Überleben zu verstehen. Besprochen werden Psychoedukation sowie der Umgang mit Bindungsangst, Idealisierung, Scham, Schuld, Loyalitätskonflikten und Rückkehrimpulsen. Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf der Frage, wie Sicherheit, Autonomie und eine eigenständige Identität schrittweise wieder aufgebaut werden können. Darüber hinaus wird diskutiert, wie traumabindungsbezogene Erinnerungen und Netzwerke gezielt traumatherapeutisch bearbeitet werden können, beispielsweise mit EMDR. Dabei stehen eine dosierte, phasenorientierte Vorgehensweise und die enge Verbindung zwischen Gewalt-, Bindungs- und Regulationsnetzwerken im Vordergrund.



Foto © Homepage ZAP Wien

FA Dr. Jan Gysi
Referent

Dr. med. Jan Gysi ist Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie mit Spezialisierung auf die Diagnostik und Therapie von Traumafolgestörungen. Nach langjähriger Tätigkeit als Oberarzt an psychiatrischen Kliniken, unter anderem in Bern, arbeitet er heute in eigener Praxis in einem interdisziplinären Praxiszentrum (Solievo.net). Zudem ist er als Supervisor und Referent in Medizin, Psychotherapie, Psychosomatik sowie für Polizei und Justiz tätig. Er ist Autor mehrerer Fachpublikationen, darunter das Handbuch sexualisierte Gewalt (2017) und Diagnostik von Traumafolgestörungen, 3. Auflage (Hogrefe, 2024). Dr. Gysi ist President Elect der ESTD.

Freitag 11. Dezember 2026
Samstag 12. Dezember 2026
jeweils von 09:00 - 17:00 Uhr

Steiermarkhof
Ekkehard-Hauer-Straße 33
8052 Graz

Approbation ÖÄK angesucht

Teilnahmegebühr: 450€

Anmeldung:

tagesklinik.trauma@elisabethinen.at